Ehrender Nachruf für den Freiheitskämpfer Dipl. Ing. Günther Schweinberger

Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB) ist eine von ehemaligen politischen Südtiroler Häftlingen und Freiheitskämpfern gegründete Vereinigung, welche für die Selbstbestimmung Südtirols und die Landeseinheit Tirols eintritt. Deren Obmann Roland Lang veröffentlichte nachstehenden Nachruf, welcher auf zahlreichen Internetportalen in Südtirol und auszugsweise auch in der Tageszeitung „Dolomiten“ wiedergegeben wurde.

von Roland Lang, Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB)

Zum Gedenken

Am 25. Oktober 2016 wurde Dipl. Ing. Günther Schweinberger in seiner Heimatgemeinde Hohenau an der March in Niederösterreich zur letzten Ruhe geleitet. Er war als Patient im Spital einer Virusinfektion erlegen.

Der katholische Geistliche fand bei der Verabschiedung sehr berührende Worte, er war ein persönlicher Freund des Verstorbenen gewesen.

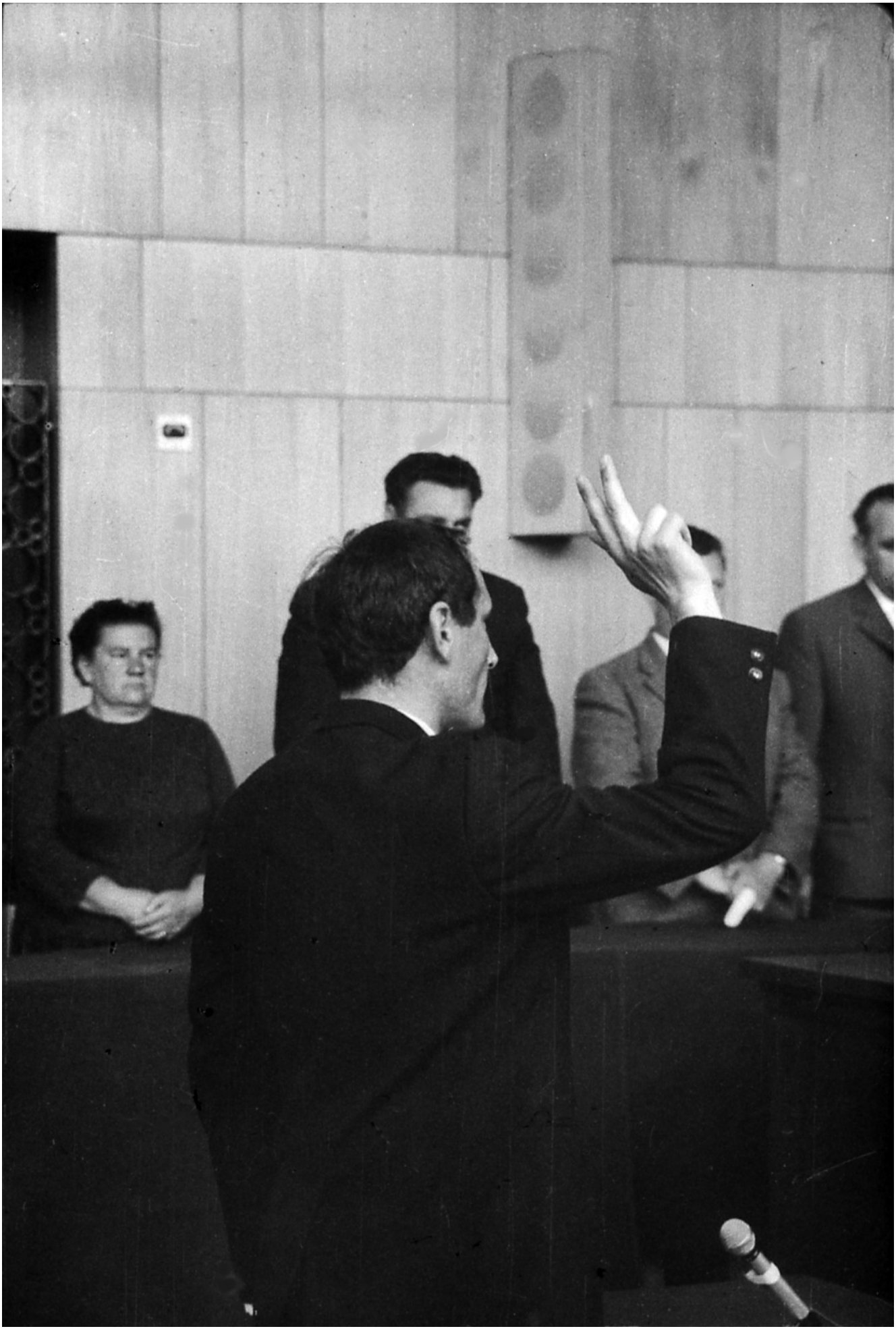
Wie Günther Schweinberger zum Widerstand kam

Günther Schweinberger hatte in Wien studiert, hatte sich aber auch eine Zeit lang in Innsbruck aufgehalten. Er war mit dem „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS) in Verbindung gekommen und hatte sich an der Vorbereitung und Durchführung von Aktionen im Herbst 1961 in Südtirol beteiligt gehabt.

In Österreich stand Günther Schweinberger drei Mal vor Gericht. Im Mai 1965 musste er sich zusammen mit 21 weiteren Angeklagten, unter denen sich auch Kurt Welser und der berühmte Nordtiroler Schriftsteller Dr. Heinrich Klier befanden, vor dem Schöffengericht in Graz verantworten.

Am 12. Mai 1965 erklärte Günther Schweinberger vor Gericht, dass ihn die Folterungen Südtiroler Gefangener durch die Carabinieri dazu veranlasst hätten, an dem Zustandekommen von Demonstrationssprengungen mitzuwirken.

Ein Zeuge schildert die Folterungen



Siegfried Graf wird als Zeuge vereidigt

Was unter diesen Folterungen zu verstehen sei, das schilderte der Zeuge Siegfried Graf aus Prad im Vinschgau, der ein guter Freund Günther Schweinbergers war. Graf war 1961 verhaftet, schwer gefoltert und nach 6 Wochen Haft durch einen Irrtum auf freien Fuß gesetzt worden, sodass er nach Nordtirol hatte flüchten können. Man habe ihm mit einem Metall-Lineal auf den Kopf geschlagen, bis er bewusstlos war. Dann musste er in eine starke Quarzlampe schauen, wenn er zusammensackte, wurde er wieder geprügelt und mit dem Kopf gegen den Ofen geschlagen. Am nächsten Tag setzte man ihm Kopfhörer mit Hochfrequenz auf. Laut Graf war das ein Gefühl, als wenn ihm der Kopf weggerissen würde. Nach dieser Folter war er auf einem Ohr so gut wie taub. Dann wurde er wieder geschlagen, auch mit Maschinenpistolen. Er musste sich nackt ausziehen und wurde mit glühenden Zigaretten am ganzen Körper verbrannt, geschlagen und wieder geschlagen.

Günther Schweinberger (rechts) in einer Verhandlungspause im Gespräch mit seinen Freund, dem schwer gefolterten Siegfried

Graf aus Prad im Vinschgau.

Nach dieser und anderen Aussagen erklärte sich das Schöffengericht für unzuständig, weil es sich um ein politisches Delikt handle, und verwies das Verfahren an das Schwurgericht in Graz.

In diesem Prozess blieb auf der Anklagebank ein Sitzplatz frei. Auf dem leeren Platz lag ein Blumenstrauß für Kurt Welser, der am 15. August 1965 am Zinalrothorn in der Schweiz den Bergtod gefunden hatte und in den Armen seines Freundes und Bergkameraden Heinrich Klier gestorben war.

Zwischen Günther Schweinberger (links) und Heinrich Klier (rechts) blieb der Platz von Kurt Welser frei. Zu seinem Gedenken hatten seine Kameraden einen Blumenstrauß auf seinen Platz gelegt.

„Wir sind keine Kriegshetzer“

Vor den Geschworenen erklärte Günther Schweinberger am 23. September 1965:

> *„Wir sind keine Kriegshetzer und Anarchisten. Niemand würde lieber als wir die Hand über die Salurner Klause hinweg zur Versöhnung reichen, wenn die Südtirolfrage im europäischen Geiste gelöst wird.“*

Zweifacher Freispruch

Der Obmann der Geschworenen verkündet den Freispruch

Am 14. Oktober 1965 sprachen die Geschworenen Günther Schweinberger und alle anderen Angeklagten einstimmig frei und folgten damit der Argumentation der Verteidigung, wonach **in Südtirol Notstand herrsche und Nothilfe seitens der Angeklagten gerechtfertigt und damit nicht strafbar sei.**

Der Freispruch wurde umgehend wegen „Irrtums der Geschworenen“

aufgehoben und es wurde ein neuerlicher Geschworenenprozess in Linz durchgeführt, der 1967 mit dem gleichen Ergebnis endete: Mit einem nun endgültigen Freispruch für alle Angeklagten.

Freispruch im Linzer Südtirolprozeß
Notstand wurde anerkannt

Schlagzeile in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ vom 1. Juni 1967

Ex-Südtirol-Aktivist Schweinberger 85-jährig gestorben

BOZEN. Der frühere Südtirol-Aktivist Günther Schweinberger (im Bild) ist am 20. Oktober im Alter von 85 Jahren gestorben. Am 25. Oktober wurde er in seiner Heimatgemeinde Hohenau an der March (Niederösterreich) begraben. Schweinberger war mit dem Befreiungsausschuss Südtirol (BAS) in Verbindung gekommen und hatte sich 1961 an der Vorbereitung und der Durchführung von Sprengungen beteiligt. In Österreich stand er 3 Mal vor Gericht – und wurde freigesprochen.

Nachruf in der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ vom 9. November 2016

Günther Schweinberger blieb bis zu seinem Lebensende dem

Schicksal Südtirols und seinen ehemaligen Kameraden aus dem Freiheitskampf eng verbunden. Seine Freunde trauern um ihn.

Der „Südtiroler Heimatbund“ gedenkt des Verstorbenen und fühlt mit den Angehörigen, die einen lieben Menschen verloren haben.

Weiterführende Informationen finden Sie in dieser PDF-Broschüre zum Downloaden

---

Wieder in der Diskussion: Das Rätsel der Porzescharte

War es ein erfundener Mordanschlag? Südtirol-Freiheitskämpfer als Opfer einer Geheimdienst-Manipulation?

Das Ereignis: Am 25. Juni 1967 kamen an der Grenze zwischen Osttirol und Italien vier italienische Soldaten ums Leben, die angeblich von Tretminen tödlich verletzt worden waren, die von Unbekannten bei einem vorher gesprengten Stromleitungsmasten auf der Porzescharte – italienisch: „Cima Vallona“ – versteckt worden waren.

In Südtirol kursierte damals das Gerücht, dass die angeblich auf der Porzescharte zu Tode Gekommenen in Wahrheit bei **einer Minen-Sprengausbildung im Bereich des Kreuzberges** ums Leben gekommen seien. Einwohner wollten dort Detonationen gehört und dann den hektischen Abtransport mittels Hubschrauber mitbekommen haben. Niemand hatte allerdings gewagt, damit in die Medien und an die Öffentlichkeit zu gehen.

TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM Austria/ INN.BRUCK

OPEL REKORD COUPE'
Il coupé di sogno realizzato dalla General Motors
GARAGE 1000 MIGLIA TEL. 21690 - BOLZANO

ALTO ADIGE

Corriere delle Alpi

A. XXIII (A. LXXXIII) N. 152 - Lire 50 — QUOTIDIANO INDIPENDENTE DEL MATTINO — TIRATURA CONTROLLATA DALL'ISTITUTO ACCERTAMENTO DIFFUSIONE MILANO - CERT. N. 530

ROMA *Unanimi pressioni su Moro*

Il posto, gli effetti, l'entità del criminale agguato in una agghiacciante testimonianza raccolta dai militari italiani

Rivedere i rapporti con Vienna

In questo senso insistono parlamentari di tutti i partiti e soprattutto della DC: il presidente rischia di rimanere isolato Per CECA e MEC l'Italia userà il diritto di veto

(NOSTRO SERVIZIO)

Roma, 28

L'Italia ha il diritto di veto relativamente all'ingresso dell'Austria negli organismi europei (CECA e MEC tra questi) e lo userà; non è inoltre da escludere la denuncia del Patto De Gasperi-Gruber ed il deferimento dell'Austria all'ONU.

La situazione è a questo punto. Il primo passo concreto volto ad indurre il governo di Vienna a mutare totalmente atteggiamento nei confronti dei terroristi che vivono, agiscono e parlano alla luce del sole nella vicina repubblica è già stato fatto. Fanfani, che è rientrato oggi in

Fotografato lo scempio di Cima Vallona

Demolite le perfide insinuazioni della stampa austriaca - Commossa rievocazione delle vittime da parte del generale Marchesi - I Caduti erano tutti espertissimi in materia balistica - Come è stata congegnata la bestiale « trappola »

«In diciotto mesi di comando avevo l'orgoglio di non aver subito alcuna perdita fra i miei uomini: a me, ai generali, agli ufficiali, a tutti è costato un impegno straordinario, ma ne valeva la pena e lo sentivamo come un dovere, il dovere di restituire alle famiglie i giovani che ci vengono affidati per il servizio militare. Non immaginate quali e quante misure abbiamo preso, ad ogni attentato, ad ogni minaccia, ad ogni possibilità di ripresa terroristica, per non esporre le vite dei nostri uomini. Domenica le circostanze hanno congiurato contro di noi, abbiamo perso quattro uomini, e, posso dirlo, quattro fra i migliori in assoluto.»

Chi parla è il generale Marchesi, comandante del IV Corpo d'Armata, un ufficiale che di morti ne ha visti molti, in molte guerre: eppure ha gli occhi rossi e la voce rotta, e quando dice che pensa a quei ragazzi come ai suoi stessi figli, è realmente sincero. Così come è sincero quando si riferisce a: capitano Gentile ed alle altre vittime, componenti del suo miglior gruppo speciale di artificieri: gente che in sei mesi, dal gennaio a domenica, aveva rischiato la pelle quasi ogni giorno, esattamente in 95 missioni di bonifica di zone o rifugi della

g. b.

CONTINUA IN ULTIMA PAGINA

L'ES NO

E ch fac

L'Austria si do agli assas mani sporch birne le cons ingresso alla tri passi - As

Seppelliti i mo sfogo ai se completati gli a ormai ricorrent zi agli occhi d statazione: e ac

Che cosa farà priamente, le forz e che nel coagulo tiche della nazione

Sulla individua ma Vallona non può anzi affermar piace più giusto politici che in que luoghi comuni. Sul litiche dell'attenta mente citazioni. L tettita e per perfid ultimi cent'anni di mani e deve pagar dei responsabili de no severo: unanim cristiana ha ammon ca evidentemente quali Roma ha li denti uccisioni, i p l'oltraggio al suo

Für die italienische Presse stand die Schuldfrage von Anfang an fest. Die Bozener italienische Tageszeitung „Alto Adige“ forderte die Regierung auf, die Beziehungen zu Wien zu überdenken.

Fiamme Gialle

PERIODICO MENSILE DELL'ASSOCIAZIONE NAZIONALE FINANZIERI D'ITALIA - A.N.F.I

Anno XXVI - N. 6 Giugno 2011 — www.assofinanzieri.it - E Mail: fiammegialle@assofinanzieri.it

tratta dal sito: www.assopar.it

CIMA VALLONA 1967
PER NON DIMENTICARE

1861 > 2011 >>
150° anniversario Unità d'Italia

sola catenaria,molte valli prima di collegarsi al successivo pilone.

La località è posta nel Comune di S.Nicolò Comelico, in zona prossima al valico di Monte Croce Comelico, limite della provincia, che immette nella vicina valle Pusteria. Cima Vallona non è un sito molto noto, anche per la grande difficoltà rappresentata dall'impervio percorso per raggiungerla. Ci si arriva infatti percorrendo una stradina sterrata di montagna, le cui pendenze esigono l'impiego di un fuoristrada ed una esperta condotta di guida. Il posto non è attrezzato per gli sport invernali e rimane coperto da metri di neve per molti mesi dell'anno. Partendo dal Comune di Casamazzagno, occorre non meno di un'ora di viaggio per giungere sul luogo dei fatti in trattazione, al centro cioè delle sommità della valle che si apre a palcoscenico come in un teatro romano ove le vette rappresentano le gradinate degli spettatori. La natura presenta d'estate un aspetto unico ed incontaminato, con piante di basso fusto ed un sottobosco costituito principalmente da mirtilli selvatici, rododendri, stelle alpine che con l'insolazione del mese di giugno escono dallo spesso manto nevoso. La fauna, che si abbevera alle numerose sorgenti e ruscelli di acqua purissima è costituita prevalentemente da caprioli e marmotte, un animale che per la sua organizzazione sociale non è secondo a quella degli alveari.
La zona presenta quindi un tasso di frequentazioni che si può limitare a pochissimi escursionisti ed alle pattuglie della Guardia di Finanza che effettuano annualmente la ricognizione dei cippi di confine .

Del presidio del posto, chiamato nel

Von offizieller italienischer Seite werden die Toten des 25. Juni 1967 bis heute als Helden und Märtyrer gefeiert – wie hier in der Zeitschrift des italienischen Finanzieri-Corps „Fiamme Gialle“ vom Juni 2011.

Die italienischen Behörden beschuldigten umgehend Mitglieder des „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) der Täterschaft und erreichten, dass die willfährigen österreichischen Behörden die österreichischen Staatsbürger Peter Kienesberger, Egon Kufner und Dr. Erhard Hartung inhaftierten und unter Anklage stellten. Die Bundesregierung Dr. Klaus war damals an einem guten Einvernehmen mit Rom interessiert, um die Aufhebung des

italienischen Vetos gegen einen EWG-Beitritt Österreichs zu erreichen.

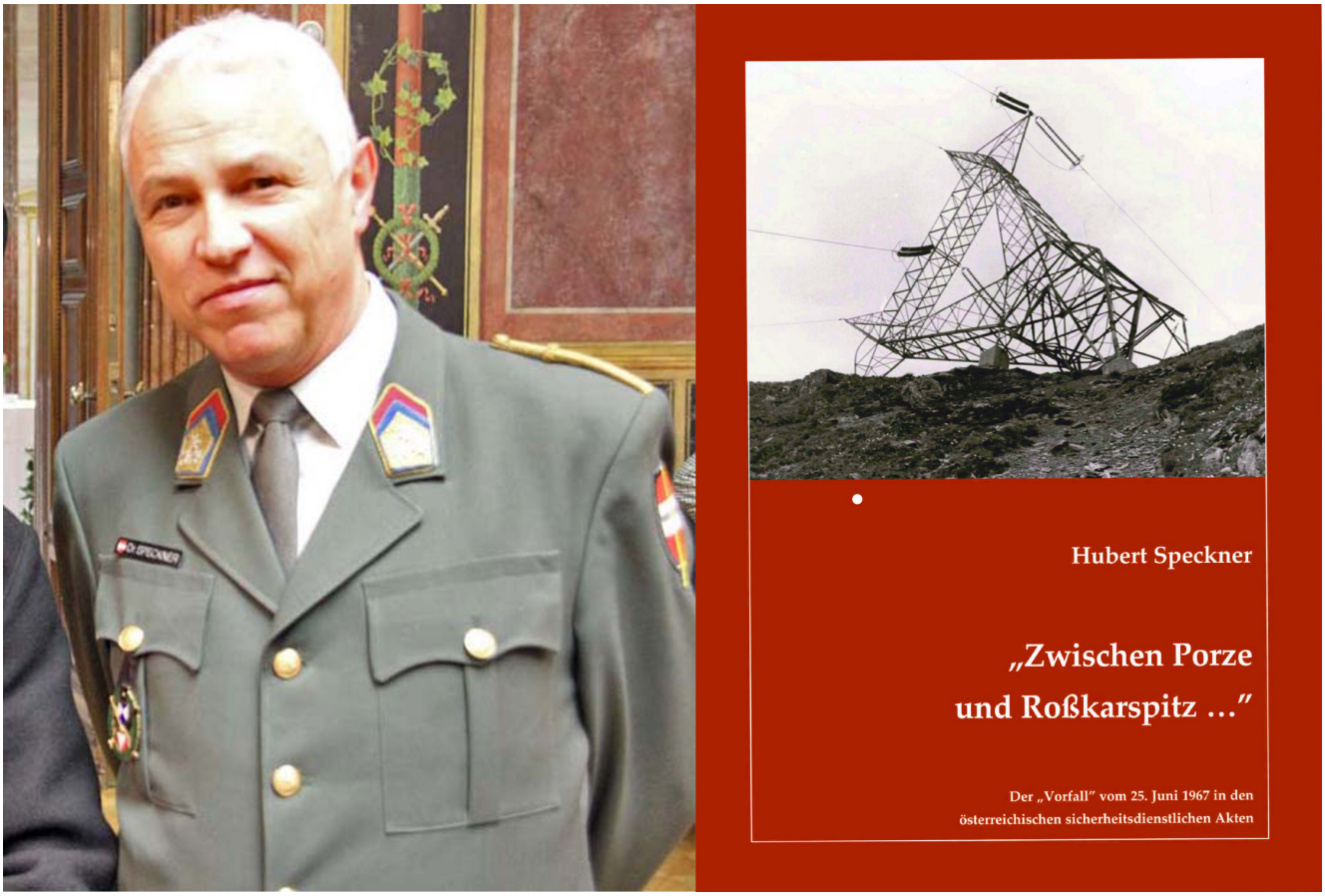
Zum Glück gab und gibt es in der Republik Österreich aber ein Justizsystem mit unabhängigen Geschworenengerichten. Ein solches rehabilitierte aufgrund der vorgelegten Aktenlage und Sachbeweise die Angeklagten und sprach sie frei. In Italien wurden sie allerdings in einem menschenrechtswidrigen Abwesenheitsprozess zu lebenslanger Haft verurteilt. Dies war möglich, weil die italienische Justiz nach wie vor die alte faschistische Strafprozessordnung anwenden konnte, welche die Verurteilung Abwesender legitimierte, die sich nicht verteidigen konnten.

Trotz vieler Bemühungen konnte Italien allerdings in der Folge eine Auslieferung nicht erreichen. Der Skandal wäre zu groß gewesen.

Von vielen Zeitgenossen wurde das Geschehen auf der Porzescharte in Zusammenhang mit Manipulationen des italienischen Geheimdienstes gebracht. Es blieb aber von Geheimnissen umhüllt.

Erstes Licht in das Dunkel

Dies änderte sich, als der österreichische Militärhistoriker Mag. Dr. Oberst Hubert Speckner von der österreichischen Landesverteidigungsakademie im Jahre 2013 eine umfangreiche Studie veröffentlichte, die sich auf österreichische sicherheitsdienstliche Akten, aber auch auf die ihm vorliegenden italienischen „Tatort“-Unterlagen einschließlich Foto-Dokumentationen stützte.



Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner und seine Studie über das Geschehen auf der Porzescharte.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Gehler von der Universität Hildesheim: „Befunde erdrückend!“

Der namhafte Historiker Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Gehler

von der Universität Hildesheim bescheinigte in einem Vorwort zu Speckners Arbeit, „dass schon zeitgenössische Beobachter zum Ergebnis kamen, dass es bei diesem „Attentat“ nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann und die offizielle italienische Lesart der Ereignisse so einfach nicht stimmen kann.“

Auch wenn „definitives und letztgültiges Beweismaterial für eine gezielte italienische Manipulation“ noch nicht vorliege, „ist die Fülle der von ihm ermittelten Befunde so erdrückend, dass trotz gegenteilige italienischer Behauptungen eine Beteiligung italienischer Stellen angenommen werden kann.“

Das Echo in den Medien

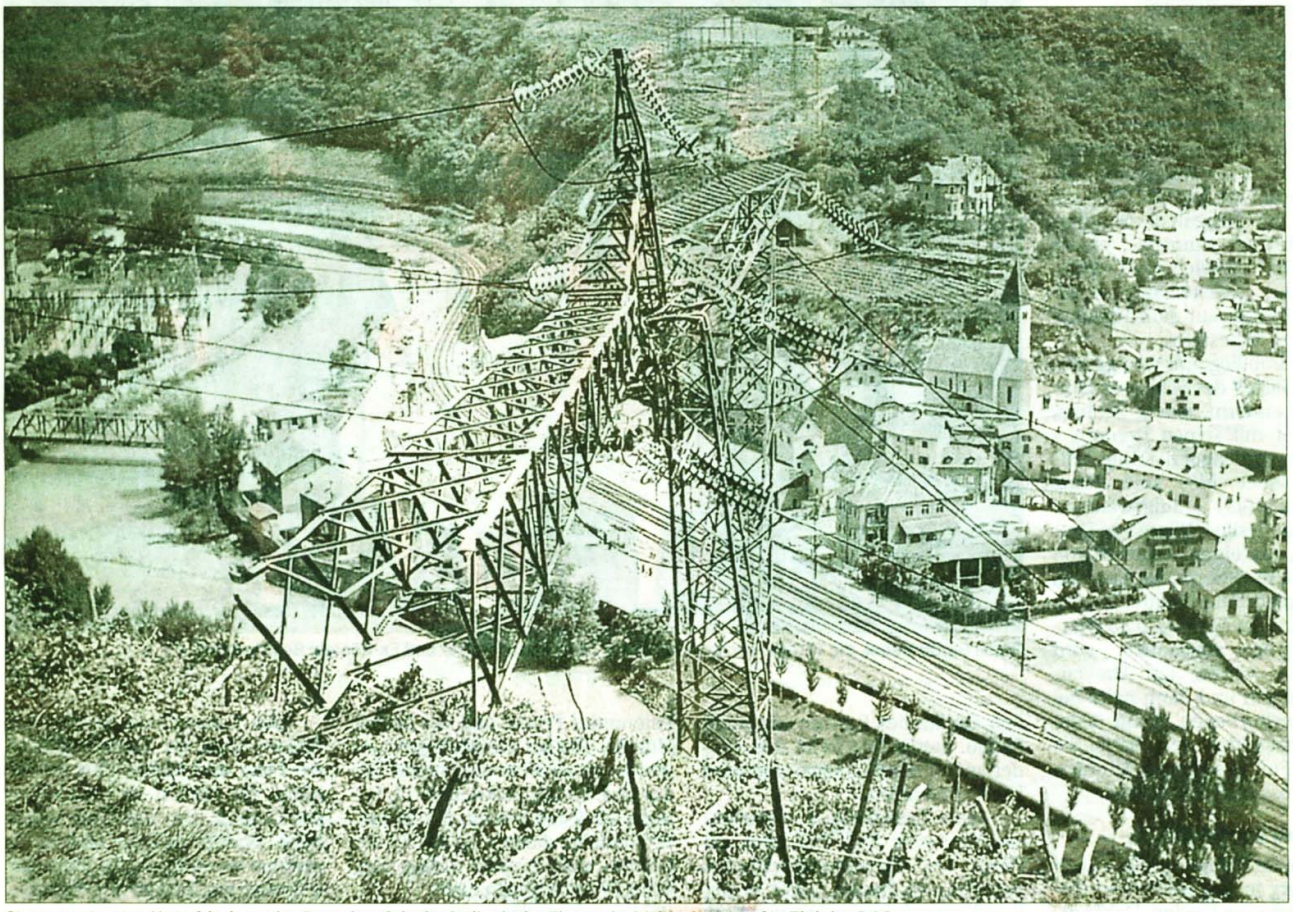
Das Echo in den Medien war für das offizielle Italien nicht besonders erfreulich, wie nachstehende Ausschnitte zeigen:

„Die Presse“, 17. August 2013:

Die Presse SAMSTAG, 17. AUGUST 2013
DIEPRESSE.COM

Südtirol-Krise. Das Attentat an der Grenze Österreich/Italien 1967 war manipuliert. Ein Militärhistoriker weist die Verwicklung des italienischen Geheimdienstes nach.

Porzescharte – Italiens Komplott?



Strommasten zur Unterbindung der Energiezufuhr für italienische Firmen in Südtirol waren das Ziel des BAS. [APA/ORF]

„Dolomiten", 2. August 2013:

„Attentat hat es nie gegeben"

PORZESCHARTE 1967: Buch rehabilitiert Südtirol-„Bumser"

WIEN. Eine österreichische Studie, die als Buch herausgegeben wurde („Zwischen Porze und Roßkarspitze"), widerspricht in Sachen Porzescharte-Attentat besondere deshalb, weil der Autor Mitglied der Landesverteidigungsakademie ist und ihm von Staatspolizei und Justiz weitgehende Akteneinsicht gewährt andernorts Opfer eines Unfalles geworden. Sie seien dann dort abgelegt worden, um die Südtiroler Autonomiebestrebungen in Misskredit zu bringen.

„Salzburger Nachrichten", 1. August 2013:

Salzburger Nachrichten DONNERSTAG, 1. AUGUST 2013

Späte Rehabilitierung für Südtirol-„Bumser“

Halboffizielle österreichische Studie widerspricht in Sachen Porzescharte-Attentat 1967 der italienischen Darstellung

„Tiroler Tageszeitung“, 1. August 2013:

„Abgekartetes Spiel“ auf der Porze

Anschlag 1967: Militärhistoriker sucht Täter in Italien statt bei Südtirol-Aktivisten.

Wien – Vier tote italienische Männer und ein gesprengter Strommast – das ist die Bilanz des 25. Juni 1967 auf der Porzescharte südlich von

Wer den Anschlag verübt hat, lässt auch Speckner aber offen. Er spricht von der Möglichkeit eines „abgekarteten Spiels“ italienischer Orga-

Kontroversen, als Nord- und Südtiroler Politiker sie wegen ihrer rechtsextremen Kontakte aus Bemühungen um eine Begnadigung von Südtirol-

hören, gefälschte Aufschriften auf einem angeblichen Zündkästchen oder das Verhalten der italienischen Behörden.

Kienesberger selbst be-

„Osttiroler Bote“, 21. November 2013:

CHRONIK — 21. NOVEMBER 2013

Ein Attentat mit einigen Fragezeichen

Wer sprengte 1967 den Hochspannungsmast auf der Porzescharte? Wurden die Falschen verdächtigt? Wer legte die Minen, die vier italienische Soldaten töteten und einen schwer verletzten? Oder war das Ganze nur nachträglich arrangiert? Der österreichische Militärhistoriker Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner stieß auf Widersprüche und hielt seine Recherchen in einem Buch fest.

Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner präsentierte sein Buch am 14. November in der Franz Joseph Kaserne in Lienz.

dienstkreise
tere Ungere
zwei Leich
Explosions
toter Soldat
letzter abe
Schon tech
Ding der U
meint. Des
tärhistorike
man nachti
unterhal
als Att

Bel

hu
samen Kor
30 cm nebe
krater ein
kästchen
sehrt, mit e

„Neue Südtiroler Tageszeitung“, 26. Juli 2013:

> Redaktion Geschichte am Freitag: Christoph Franceschini – christoph@tageszeitung.it

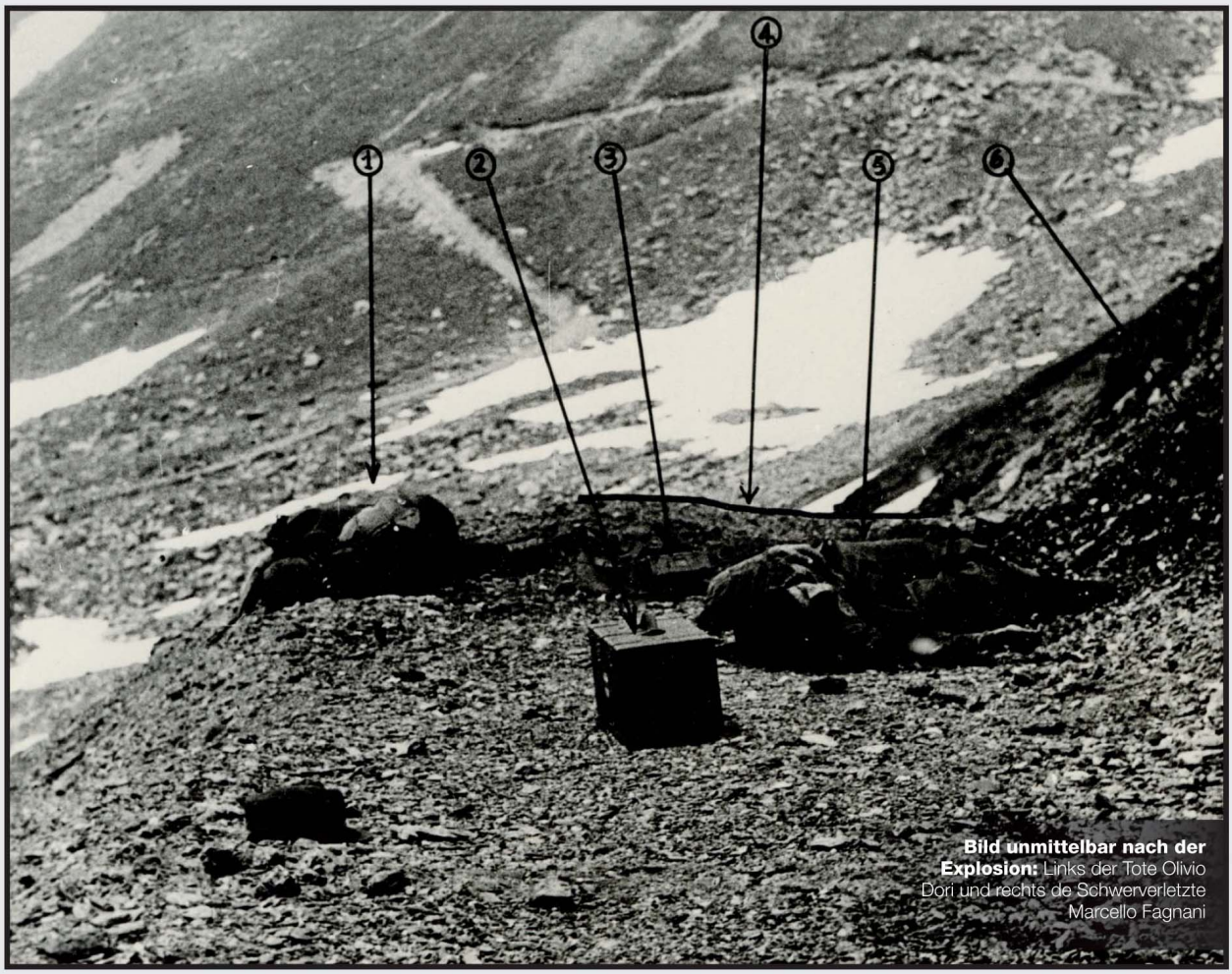


Bild unmittelbar nach der Explosion: Links der Tote Olivio Dori und rechts de Schwerverletzte Marcello Fagnani

Zwischen Porze und Roßkarspitz …

Am 25. Juni 1967 kam es auf dem Porzescharte in Belluno zum blutigsten Anschlag in der Geschichte der ***Südtirol-Attentate****. Bilanz: Vier Tote und ein Schwerverletzter. Der österreichische Militärhistoriker Hubert Speckner hat anhand von bisher unbekannten österreichischen* ***sicherheitsdienstlichen Akten den Anschlag genauer untersucht****.*

Aufgrund der vorliegenden Akten ist die Täterschaft und vor allem die gezielte Tötung der vier Opfer der Porzescharte durch die BAS-Aktivisten praktisch unmöglich, umgekehrt eine geplante Aktion italienischer geheimdienstlicher Kreise dafür umso wahrscheinlicher.

Heldenmythos aus politischen Gründen

Die italienische Seite hat den Vorwurf der Schaffung eines künstlichen „Tatortes“ auf der Porzescharte und damit verbundene weitere Manipulationen stets mit Entrüstung zurückgewiesen und auf österreichische Presse-Meldungen mit Empörung reagiert.

Bis heute werden die Toten des 25. Juni 1967 als Opfer der „terroristi“ bezeichnet und bei offiziellen Feiern wird ihrer in diesem Sinne gedacht. So geschah es auch auf einer offiziellen Feier in diesem Jahr.

Der **„Südtiroler Heimatbund“ (SHB)**, eine von Südtiroler ehemaligen politischen Häftlingen gegründete Vereinigung hat dies zum Anlass genommen, mit einer Presseaussendung auf die damit verbundene Problematik hinzuweisen. Der SHB-Obmann Roland Lang warnt dabei vor den üblichen vorschnellen italienischen Schuldzuweisungen.

Nachstehend die Presseaussendung des SHB:

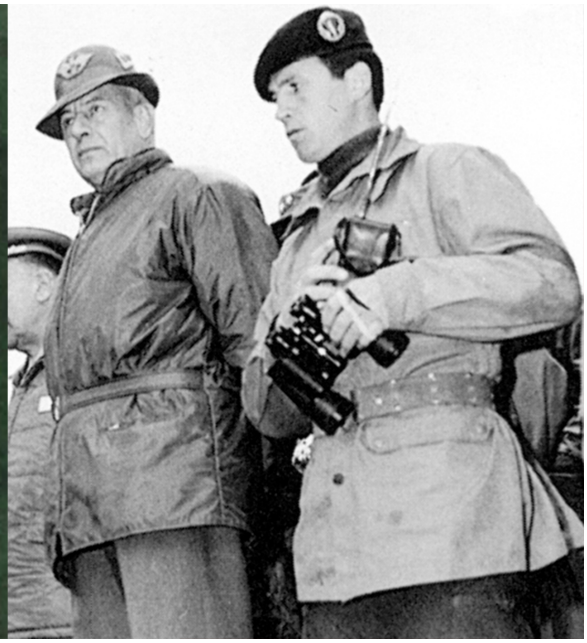
Ja zum Gedenken an die Toten des „Reparto Speciale“ – Warnung vor Schuldzuweisungen

Der SHB-Obmann Roland Lang warnt vor vorschnellen Schuldzuweisungen.

Am Samstag, den 15. Oktober 2016 hat in Leifers eine Gedenkveranstaltung für die Toten des vor 50 Jahren in der Leiferer Kaserne gegründeten „Reparto Speciale“ stattgefunden. Diese Einheit bestand aus Guerrilla-Kämpfern und Sabotage-Spezialisten für *„nicht konventionelle Kampfführung … Der Reparto wurde unter Geheimhaltung organisiert: Seine Aufstellung und seine Tätigkeiten wurden der Öffentlichkeit nicht bekannt gegeben“,* so SHB- Obmann Roland Lang.

Diesen Sachverhalt schildert der **Fallschirmjäger-General Simone Baschiera** in seinem 2006 erschienenen Buch **„ Sul filo della memoria: Alto Adige – Südtirol 1966 – 1971. Il Battaglione Sabotatori Paracadutisti nel Reparto Speciale**“.

Wie Baschiera berichtet, besaßen die als Minenleger und Fallschirmspringer ausgebildeten Männer des „Reparto Speciale“ einen *„professionellen background nichtkonventioneller Kriegsführung und des Guerrilla-Krieges und eine spezielle Ausbildung in Bezug auf Explosivstoffe und detonierende Minenfallen“*



Das Buch des Generals Baschiera. Auf dem rechten Bild sehen wir rechts den General und Befehlshaber der „Sabotatori“ – der „Saboteure“, Simone Baschiera (neben einem Alpini-General) als Beobachter eines Manövers seiner Männer.

Dieses Abzeichen mit Totenkopf und dem Sinnspruch „Über den Tod hinaus“ trug jeder der Männer des „Reparto Speciale“, der auch als Fallschirmspringer („Paracadutista“) und als Saboteur („Sabotatore“) ausgebildet war.

Warnung vor vorschnellen Schuldzuweisungen

Der Südtiroler Heimatbund (SHB) begrüßt das Gedenken an die am 25. Juni 1967 angeblich auf der Porzescharte zu Tode gekommenen „Sabotatori“ des „Reparto Speciale“. Auch sie waren Opfer einer jahrzehntelangen verfehlten italienischen

Staatspolitik.

Der „Südtiroler Heimatbund“ warnt aber vor Schuldzuweisungen an die Südtiroler Freiheitskämpfer. Bereits damals hatten erhebliche Zweifel daran bestanden, dass die Männer des „Reparto Speciale“ überhaupt auf der Porzescharte zu Tode gekommen seien. Unter der einheimischen Bevölkerung hieß es, dass die Verunglückten Opfer einer verunglückten Minen-Sprengausbildung gewesen seien und dass man aus politischen Gründen nachträglich einen „Tatort“ auf der Porzescharte konstruiert hätte. Im Jahr 2013 hat eine in Buchform erschienene Studie des an der Landesverteidigungsakademie (LVA) Wien tätigen Militärhistorikers Oberst Dr. Hubert Speckner mit dem Namen „Zwischen Porze und Roßkarspitz … Der ‚Vorfall‘ vom 25. Juni 1967 in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten“ belegt, dass die von italienischer Seite beschuldigten Österreicher Kienesberger, Dr. Hartung und Kufner nicht die Täter gewesen sein konnten. Auch die Zweifel an dem „Tatort“ waren aufgrund amtlicher österreichischer und italienischer Dokumente nicht beseitigt, sondern verstärkt worden.

„Paracadutisti“ – „Sabotatori“ des „Reparto Speciale“ – Diese Männer waren für geheimdienstliche Operationen und für Sabotage-Aktionen hinter den feindlichen Linien in einem „schmutzigen Krieg“ ausgebildet.

Neue Enthüllungen stehen bevor – man darf gespannt sein!

Wie man nun aus Wien hört, teilt SHB-Obmann Roland Lang mit, soll noch in diesem Jahr **eine neue Fachstudie** zu diesem Thema **mit wahrscheinlich Aufsehen erregenden Ergebnissen** vorgestellt werden. An dieser Untersuchung haben Militärs, Alpinisten und Sprengsachverständige mitgewirkt. Man darf auf die Präsentation gespannt sein, erklärt der **Obmann des Südtiroler Heimatbundes, Roland Lang,** abschließend.